963/B

G.VII.Goh

Digitized by the Internet Archive
in 2018 with funding from
Wellcome Library

https://archive.org/details/b30508459

HISTORIA PESTIS.

Das ist

Wahrheit-Gemässe

Nachricht

Von der

Natur und Cur

Der

PEST/

Zum gemeinen Besten in kurtze Sätze gefasset

Von

Johanne Daniele Gohl.

Med. D. & Pr. Berol.

BERLIN/ gedruckt bey Johann Wessel 1709.

LF

WELLCOME
HISTORICAL
MEDICAL
LIBRARY

DEO PROPITIO ET PATRIÆ, AFFLICTIONEM METUENTI.

D.

Autor.

Geneigter Leser.

Will mann mirs verdencken / daß ich mich unterstehe von dieser grossen Kranckheit ohne Erfahrung zuschreiben So hoffe ich es wird mir so gut vergönnet seyn / als andern mehr / die ehmahls davon geschrieben haben und noch gegenwärtig davon schreiben / da sie doch eben so wenig Erfahrung davon haben oder gehabt haben als ich. Anderer Erfahrung / die diese Plage betroffen / muß so viel gelten als eigene: Daher habe ich diejenigen Observatores, die selbst diese grassirende Seuche mit ausgehalten haben / zu Rathe gezogen / aus ihnen den nexum Historiæ Morbi heraus gezogen und aus genauer Uberlegung aller Umbstände gar wohl gefunden / daß die Pest / sie verhalte sich wie sie wolle / eben die Methode zu curiren erfordere / nur mit wenigern Zeit-verlust / als sonst erfordert haben / die Zeit her mehr als zugemein vorgefallenen nnd mir gar wohl bekannten exanthematischen Fleck und Weisse Frieselꝛ Fieber: welche ob

sie wohl alhier in Berlin die besondere Güte des Himmels nicht hat lassen gar sehr empor kommen / so sind sie doch anderwerts manche Jahre sehr häuffig im Schwange gegangen. Und haben die Observatores derer Morborum epidemicorum, als vornehmlich Sidenham und der Judicieuse Graunt über die Londenschen Todten Zettul / gar wohl angemercket / daß diese und dergleichen Exanthematische Fieber eine Jahres-Zeit vor der andern bößartiger seyn / und je bößartiger sie seyn je gewissere Vorboten seyn sie / eines noch mit zärterer activitet einreissenden Contagii. Oder sollte es / wie zeither die Rede gegangen / die Ruhr seyn / oder wenigstens unter dessen Larve bey veranlassung der Jahrs-Zeit eine Pestliche Materie verborgen stecken / so käme es dennoch auch Hauptsächlich aufs regimen Diaphoreticum an / weit mehr als auf Stopffen oder Schmertz stillen. Was bedarffs denn also grosser Difficulteten an die Betrachtung einer so hohen Kranckheit zu gehen / ist gleich die Ursach derselben schon vom Hippocrate vor Göttlich erkant worden / so ist doch der Effect denen Erfahrenden klar vor Augen / und das verhalten der Natur dagegen muß die Richtschnur des observirenden und die Genesung schaffenden Medici seyn. Es vermag ja doch nicht aller unser Witz / Meditiren und Inventi-

venciren / es auch mit der äusserſten Bemühung bey dieſer Kranckheit dahin zu bringen / daß nicht mehr dran Sterben ſollten als davon kommen / als welches eine weſentliche Eigenſchafft iſt aller Maligniteten / geſchweige dann nicht dieſer groſſen Seuche. Wenigſtens wird gegenwärtige Betrachtung dazu dienen können / daß ſo uns Gott hieſiges Orts wieder Verdienſt mit gelinderer Straffe anſehen ſolte / und nur mit ſehr Bößartigen und anſteckenden Fiebern wo nicht ſo fort plötzlich / doch vielleicht mit der revolution näherer Zeiten heimſuchen ſolte / die Gegenverfaſſung des Artztes nach Proportion deſto leichter ſeyn möchte / doch auch nicht leichter als es das Vermögen der Wiſſenſchafft und der dawider erfundenen Mittel zulaſſen würde. Ich habe meine Gedancken etwas weitläufftiger mit einer Deductione cauſali omnium poſitionum, ſchon in vorigen Winter bey meiner erſten Muuß aufgeſetzt / da aber andere nohtwendigere Verrichtungen ihre nötige Politur gehindert haben / habe ich dieſen Außzug davor darſtellen wollen / die unreiffen Urtheile nichts achtende / die darob gefallen möchten. Kann ich beſſere Inſtruction erhalten ſo wil ich ſelbe gern und willigſt annehmen doch alles in Schrancken der Warheit. Der ich mich ferner hinn dem geneigten Leſer gehorſamſt empfhele. Berlin den 10. Sept. des 1709ten Jahres

SECTIO I.

De Historia Pestis Practica.

DJe Pest ist ein Zeichen des entbrannten Zorns GOttes über die Sünden der Menschen/ dadurch er auch das was vor dem Schwerdt und Hunger ist übrig blieben / gedenckt zu vertilgen.

Die Pest ist nach dem historischen Begriff entweder eine infection der Lufft: oder eine infection der Säffte des Menschen/ oder ein äusserliches Contagium, das aber eine vorhergehende infectionem entweder der Lufft oder derer Menschen irgendwo præsupponiret.

Ob sich die infection der Lufft entspinne von feindseeligen constellationen / von Cometen oder andern seltsamen Lufft Geburten will ich anderu zu erweisen überlassen/ und nur dißmahl den blossen effect erörtern.

Daß die Lufft von grossen Wasserfluten / Menge verfaulter Fische und insectorum, Menge erschlagener unbegrabener und in freyer Lufft faulenden Cörper / oder von durch Erdbeben geöffneten Erden Klüfften / darauß giffrige Mineralische Witterungen in die Lufft gefahren/ könne inficiret werden / ist desto gewisser.

Uber dem ist fast alle Jahr / so zu sagen / im Frühling und

und Herbst / besonders aber im Frühling / auf gewisse Art eine infection in der Lufft / daher jährlich umb diese Zeiten Morbi epidemici entstehen / doch einmahl mehr und ärger als das andere.

Daher die Pest von infection der Lufft sich viel seltener zuträgt / als sie sich nach der Möglichkeit der Natur zu tragen könnte: und ist es der Barmhertzigkeit GOttes beyzumessen / daß durch seine gewaltige Hand der Lauff der Natur gebunden wird.

Not. Zur Uberzeugung dieses Satzes / gebe dieses zu erwegen.

Daß nach dem Geständnüß der vernünfftigsten Medicorum, die Materie der Pest ad genus fermentorum zu referiren sey: Nun sind die causæ materiales anderer febrium epidemicarum ebenfals fermenta: und deren ist die Lufft im Frühling und Herbst allezeit vollgestreuet: zu dem kommt so dann die metabasis malignitatis in aliud genus pessimum noch leichter / als sonst ex statu benigno kann status malignus werden.

Außerordentlich contraire Jahres-Witterungen / wann die Mittages- und Abend-Winde mitten im Winter / oder die Nord- und Ost-Winde mitten im Sommer wehen / mit Erfolg vieler garstigen Dämpffe und Nebel / als davon Sommers der Mehl- und Honigtau-Geburten seyn / können die Lufft mit unartigen und uns feindseeligen fermentis erfüllen und inficiren.

Not. Die Alterationes der Lufft / die jederzeit den mit Empfindung begabten Cörper des Menschen afficiren / vermögen zwar durch ihre Veranlassung allerhand Kranckheiten / Flüsse oder vielmehr Congestiones excretorias zu verursachen / können aber solchergestalt nur die einheimischen Materi-

terien eines unreinen Leibes pro objecto auffwerffen: Da hingegen wo beym ersten Anfall der Kranckheit sich so fort eine malignität äussert/ kann die materia objectiva unmöglich so dann einheimisch seyn/ sondern ungewohnt/ frembd und gefährlich/ in deren Begebenheit die bestürtzte Natur sich so bald nicht finden kann.

Der Macrocosmische Orgasmus, welcher sich in denen zweyen Æquinoctiis bey Oeffnuug und Schliessung der Erden zu trägt/ reisset auch unsere unsaubere und mit unräthigen Säfften erfüllte Leiber mit dahin in die Gemeinschafft des Leydens.

Solche infection der Lufft zu solcher Zeit beruhet in denen aus der regen Erden erhabenen gürigen Dämpffen/ damit die Lufft alsdenn geschwängert ist/ deren Hinterlist wir durch unseren Othem/ mit Gefahr unseres Lebens/ müssen theilhafftig werden.

Nachdem diese auß der Erden erhabene Dämpffe nach dem Unterschied der Jahres Witterungen subtiler oder gröber/ activer oder träger in crasi und motu seyn/ und gerathen in die Säffte der Menschen/ nach deren proportion entstehen auch Febres epidemicæ diversorum graduum in typo, contagio & malignitate.

Die Pest von infection der Säffte des Menschen erfolget am gemeinsten auff Hungers Noth/ von allerhand ungewohnten verdorbenẽ/ verrotteten und faulenden Speisen und Tranck/ daher der Griechen Sprüchwort auß der Beständigen observation genommen/ μετὰλιμὸς ὁλοιμός.

Not. Der Genuß des Unreinen war dem vormahligen Volcke Gottes verboten. Unter uns Christen ist solches Verbot als uns nichts angehende gar weit relaxiret/ daß wir

Blut

Blut und Erstickt es ohne Gewissens-Regung immer wegessen; Daher halte ich schon so unser Geblüt desto fähiger zu seyn nicht allein ein frembdes Miasma aufzunehmen / sondern auch ein selbst eigenes zu zeugē/ wenn wir durch Drangsahl des Hungers noch weiter gehen/ und in heisser Bgierde / vom Eckel nichts wissende / allerley Wiedernatürliches/ ja selbst das Aas zu essen alsdenn genötiget werden.

Verdorbenes Getreyde/ todte Fische / kranck-geschlachtes Vieh / Fleisch und Aas von zur Speise sonst ungewohnter Thiere / aus Noth zum Unterhalt des Lebens genossen/ sind grossen theils selbst in fermentatione & corruptione begriffen / oder mit einer specifiquen und unserer Natur widrigen Crasi behafftet; Müssen also auch nothwendig unsere Leibes-Säffte mit frembden fermentis inficiren/ als Ursachen bößartiger Fieber.

Daß alle Gemüths - Bewegungen bey krancker disposition eine Malignitæt zu veranlassen pflegen / wird kein Practicus läugnen. Also der heisse Hunger/ da ich ihn gleichfals ansehe als ein besonderes hefftiges Gemüths-Anliegen / da die heisse Begierde nicht kan gesättiget werden/ und der Mensch ohne unterlaß so wie sein Gemüth/ also auch sein Geblüt echaufirt , ist capable die submini strirten frembde fermenta als ein Motus zu ergreiffen/ sie nicht allein als ein feindseliges Objectum zu tractiren / sondern auch aus ihnen das zärteste und activste per intestinum motum zu generiren/ das endlich die Phænomena pestis ex effectu darstellen muß.

Der allererste Ursprung der jetzigen aufgewärmeten Pest-Seuche rühret gleichfalls her aus einer Infection des Bluts der Menschen / die zeithero aus Hungers-Noth gedrungen worden / allerley so wohl unreines als auch faules und verottetes zur Nahrung zu geniessen.

Welches Elend annoch an vielen Orten anhällt/ allwo die Strenge des vorigen Winters allen Gewinst der Land-Früchte beschnitten hat.

Die Pest von äußerlichen Contagio entstanden/ præsupponiret zwar originaliter irgendwo eine Infection der Lufft oder menschlicher Säffte / wie gesagt / hat aber eigentlich so dann in allerhand weichen/ luckern und poreusen Dingen gesteckt / oder ist durch ruchlose Kunst in gewissen Salben versteckt worden / durch deren Mittel es weiter/ auch an biß diese Zeit gesunde und reine Orte/ ist gebracht worden.

Nichts ist fähiger ein in obgedachten Sachen lang ruhig gestecktes Miasma Pestilentiale wieder in seine Activitet zu bringen/ als warme Leiber / darinn sichs wieder / auf unvorsichtig geschehener Application, aufs neue insinuiren und multipliciren kann/ auch ferner von daraus die in neuen exhalationibus verfassete feindseelige fermenta in nahstoßende Leiber weiter insinuiren und diffundiren.

Die itzige auf den Gräntzen grasirende Pest / bestehet dißmahl hauptsächtlich im Contagio, indem die alten / in der vorigen noch unter der Asche glimmenden Pest / gebrauchten Lumpen von dem geitzigen Juden Gesinde / wieder sind aufgesucht/ und das drinn steckende pestliche ferment, durch die applicirte menschliche Leiber/ wieder aufgewärmet worden.

Gleichwie alle nasse und warme Lufft die fermentationes befördert; also vermehret selbige auch den Umbgriff der Pest. Und gleichwie gar zu grosse Hitze die fermentationes übertreibet: also ist in unserem Climate zwar die Niederlage von der Pest im Sommer nichts geschonet/ aber in Aegypten/ schreibet Prosper Alpinus L. 1. c. 18.

höre

höre die Pest alle Jahr im Monat Junio auf / wenn sie gleich vorher noch so arg gewesen ist.

Not. Daß in Aegypten die Pest im Junio anfhöre / daran soll erstl. Ursach seyn die Veränderung des unbeständigen heissen Wetters in ein beständig und æqual heißes: Zum 2. die Etesiæ. Diese daß sie die gar zu grosse Hitze temperiren / Jene / daß die Leiber der Menschen in beständiger Ausdünstung des aufgenomenen Contagii oder Fermenti dadurch erhalten werden.

Alle nasse kalte und schlackichte Lufft häget fermenta und fermentationes, dahingegen die trocken kalte Lufft ihnen alle Reg- und Bewegung benimmet.

Wann der Mittag Jahr aus Jahr ein / mit pestilentzischen Seuchen zu schaffen hat. So weiß Mitternacht selten und wenig oder gar nichts davon.

Nichts destoweniger wann sichs zuträgt daß ein Contagium noch vor Winters in einen Ort geräht / so ist es eben so arg um sich greiffend / und fast ärger als zur andern Zeit / indem die Menschen so dann in warmen Stuben zusammen stecken und sich untereinander noch hefftiger anstecken / da sonst im Sommer viel armes Volck im freyen Felde campiren könte.

Ob uns der itzt herrannahende Winter nun wohl auch Hoffnung machen könte befreyet zu bleiben / von der Gemeinschafft des Contagii, so können wir dennoch nicht sicher seyn / obs nicht mit künfftigen Frühling wieder wo möchte rege werden und durch Fahrläßigkeit der Wachten auch durch unsere Mauren dringen.

Not. Nach der einmüthigsten Observation derer die solide Historiam Pestis beschrieben haben / hebet sich diese erstaunliche Seuche gantz schleichende an / unter der larve, derer Febrium catharralium malignarum & petechialium

alium mit dem Anbruch des Früh-Jahres / nimmt mit der Zeit mehr und mehr überhand / und zeiget sonderlich durch den Junium, Julium, und Augustum ihre mörderische Klauen/ biß sie von hier an durch die folgende Monate biß zum Januarium, unter dem Schemate derer Febrium petechialium, wieder ihren Abschied nimmt. Wie solches auch aus der allererſten relation von der noch grasirenden Seuche in Dantzig hat erhellen können/ da sie damahls noch von keiner Pest / sondern von ansteckenden Fiebern meldeten und auch dagegen ihre Medicinische Verfassung entworffen hatten.

Nach den meisten Chronologischen Observationen haben die Pesten ihren Lauff nicht auf ein / sondern auf mehr Jahre nacheinander gehabt und einen Ort nach den andern durchgezogen. Davon Curieus zu lesen ist der Joh. Graunt in seinen Anmerckungen über die Todten-Zettul Londens. c. 4. Nom. 10. 11. Wie auch fast alle Chronicken.

Die Pest solte von rechtswegen eine Art Fiebers seyn / das zum höchsten bößartig ansteckend und grasirend sey.

Daß aber die Pest grossen theils/ zumahlen im Anfang ohne Zeichen eines Fiebers sey / darann hat Schuld/ daß sich die Natur selber wieder die Malignitet weder zu helffen noch zu retten weiß.

Ich halte ein jedes Fieber vor eine Arbeit der Natur wieder die schädliche Materie.

Not. Gar viele Autores, die von der Pest geschrieben haben / und unter andern P. Franc. Phrygius in Comment. Hist. Epid. Hipp. P. 1. Ægrot. IX. sind der Meynung als ob die meisten gestorben wären / die Carbunckeln mit Fieber bekommen haben. Ich gebs auch zu mit diesem Præsupposito, daß das fermentum pestilens so dann schon

muß

muß seine Potentiam in Actum exercitum gebracht haben / und da ist aller Wiederstand der Natur vergebens / und steckt gewiß mehr Materia Pestifera zurück in den Säfften als etwann heraus gebrochen ist / zudem sagen sie / **die meisten** ergo so kommen auch einige daran wieder auf / Einige sterben in Pest Zeiten weg ohne das geringste Zeichen des Fiebers / wenn die Malignitet ohne Wiederstand überhand nimmt.

Viele sterben weg bey Wiederstand des Fiebers / wann die pestliche Materie schon ihren Eingriff ins Geblüt gethan hat: da dann je mehr das schon inficirte Blut per febrilem progressivum pariter & intestinum motum commovirt wird / je ärger wird der frembde motus intestinus fermentativus von dem pestlichen ferment erreget / daß ein status humorum quasi universim gangrænascens drauß werden muß.

Mann hat nicht wenig Exempel selbst in der Pest derer / die ohne Gebrauch eines Medici oder der Artzneyen selbst wieder genäsen seyn. Zwar sehr wenig im ersten Anfang derselben / noch weniger im Zuwachs / und allerärgsten Zustand derselben / gar häuffig aber wenn ihre Macht was nachläßt.

Die nächste Materie der Pest / wird von den Medicis vorgestellet unter dem Nahmen Miasmatis, weil aber solches eine jede unsaubere Materie andeutet / möchte ichs fast füglicher mit dem Hellmont ein Gas fermentativum Pestilentiale nennen.

Es ist dieses Gas ein überaus subtiles actives und specifiques ferment, daß sonderlich / wanns unser Blut zu fassen bekommt / stracks eine faulende Fermentation dran machet.

Daß dieses Gas Pestilens unser Blut beym lebendi-

gen Leibe würcklich faulen macht/ das giebt ihme den Caracter der Malignitæt.

Gleich wie des Leibes-Leben bestehet in der Daurung seiner Mixtion: Also bestehet in der Zerstörung der *Mix*tion des Leibes Tod.

Und das verhalten der Natur gegen die Zerstöhrung der Mixtion, stellet vor die Malignitæt selbsten/ die sie durch allerhand phænomena bezeuget über die besorgende oder schon gegenwärtige Fäulung des Leibes / als einer dem schon das Haus über dem kopff brennt.

Daß dieses Gas Pestilens an sich ein ferment sey/das nicht anders kann als seinen actum specificum multipliciren, wann es ein dazu geschicktes und fähiges subjectum bekommen hat / daß gibt ihme die Eigenschafft des Contagii, welches von einem subjecto immer weiter zu das andere gehet / so lange der Contactus derselben dauret/ oder sonst ein flüßiges Vehiculum verhanden (puta aërem:) ist / dadurch es auch in remotiora subjecta kann transferiret werden.

Vollblüthige und sonst gesunde so wohl als unreine Cörper sind des Contagii am aller fähigsten/ und das umb so viel destomehr / wann die drinn wohnende Gemüther denen unruhigen Affecten nachhängen.

Daß ein solches Gas Malignum & Contagiosum zu mancher Zeit auch aus der Lufft / zumahlen wenn sie dick und neblicht ist / kann geholet werden / solches ist nicht allein die gemeine Sage/ sondern gibt ihme auch besonders die Eigenschafft eines status epidemici. leg. Syndenh. edit. Lipſ. p. m. 42. Not. Vulgus sagt: Man habs in der Lufft geholt.

Ich vergleiche das Gas Pestilens, nach den Grundsätzen der Chymie, derjenigen Materie / so in den poris eines noch so hell und sauber geschäuerten Glases hafftet /

dar-

darinnen kurtz vorher der schönste sauerste Eßig ist umbgeschlagen; wann ich mich nachgehends zerrisse / so könte ich in eben dem Glase keinen Eßig wieder anstellen / es gehet der schönste Wein / den ich zum anstellen hineingisse / gleich immediatè in die vorige Corruption, davon das / was unsichtbar im Glase hafftet / ein rückständiges ferment ist.

Not. Brauer oder andere der Chimie unerfahrne die die fermentationes als ein Gewerb treiben / bedüncken sich wohl gar in solchen Fällen behext zu seyn / da doch die gantze Sache mit frischen und neuen Gefässen zu remediren stünde.

Demnach gibts auch ausser der Pest materie, der art subtile Materien, davon die schärffsten Sinne des Menschen keinen Begriff haben / die sich doch in ihren Würckungen ex post facto aufs thätigste beweisen. Was solte nun nicht das entsetzliche Gas Pestilens nicht vermögen?

Wann diese Pestliche Materie eher die Fäulende fermentation in unseres Leibes Blute anhebt / als sich die Natur dawider zur Defension in positur setzt / so hat diese verspielt und jene gewonnen / da denn die Menschen wegsterben wie die Fliegen.

Der allgemeine Schreck und das Entsetzen alles lebendigen Fleisches vor dieser Seuche contribuiret ein ungemein grosses / daß die Natur / in äusserster Consternation gesetzt / zu keiner resolution kommen kann sich diesem Pestlichen ferment zu wiedersetzen / als nur in eintzelen wenigen subjectis, derer Natur mit ausser ordentlicher Hertzhafftigkeit versehen: Oder zu der Zeit / da sich die Kranckheit wieder beginnt zu neigen.

Wo sich aber die Natur einiger massen der Thätigkeit des Pestlichen ferments widersetzt per auctiorem pulsum & tonum, als essentielle requisita eines Fiebers / doch ohne

ne excess, da neiget die Kranckheit zu einem typum, und kommt auch noch wohl dann und wann einer durch Hülfe seiner Natur davon.

So wie alle frische Fermenta in ihrer Action viel schleuniger seyn als diejenigen / die durch langen Gebrauch matt und stumpf geworden: Also haben alle epidemische Kranckheiten / so wie sie allererst aus dem Schooß der Natur aufsteigen zu anfangs eine sehr subtile Spirituôse und active Ursach / die nach dem erreichten Stand und Abnahme ihrer Daurung endlich gröber und unteregter wird v. Sydenh. de Dysent. edit Lipſ. p. m. 224.

Not. Andere Autores mehr / die eine etwas genauere Einsicht in dem nexum Morborum epidemicorum eorundemque dependentiam haben / benachrichtigen uns / daß kurtz vor der Pest vorher gegangen seyn febres valdè malignæ als z. e. Petechiales, Variolæ valdè malignæ. etc. Und wann sich die Pest wieder geneigt hat / sind wieder febres Malignæ drauf erfolgt / die gleichsam die Nachlese von der Pest gehalten haben. Die Sache wil nach dieser Historie so viel sagen: Anfangs bey ihrem Ursprung sey das fermentum pestilens / undecunque veniat, zwar sehr zart und Activ, werde aber im progressu fermentandi per humores Corporum durch den intestinum motum noch zärter und activer, biß es endlich die höchste Zartheit und activitæt erreicht hat / die nur möglich ist / dann wird es wieder stumpffer und neiget zu seinem Untergang.

Daher reibet der erste Anfall der Pest die Menschen wegen der grossen Furcht und des Entsetzens am allerhäuffigsten auf: Wenn sie aber eine Zeitlang grassiret hat / läst sie theils wegen recolligirung des Muths / theils wegen Abstumpffung des ferments, ein merckliches von ihrer Hefftigkeit nach.

Die

Die Kennzeichen der Pest sind grossentheils mit denen / die andere febres malignæ epidemicæ haben / sehr überein kommend / als z. e. grosse Hertzens-Angst / Bangigkeit / äuserste Ermattung und Ohnmachten / Schauer oder Frost / mit folgender Hitze / mehr Innerlich ängstlich als äusserlich zu spühren / Kopffschmertzen / Schlaflosigkeit und dergleichen.

Bey welchen sich die Materia pestilens zu erst in die Lympham insinuiret hat / da kann die Corruption so geschwind nicht umb sich greiffen / und die Kranckheit versteckt sich unter dem Schemate eines Flußfiebers / da denn die Patienten eine lange Zeit die infection an sich auch an weite Orter tragen können / ehe sie auß bricht. contra Schellhamm: de peste c. 4. § 7.

Bey wem aber die Materia Pestis gleich so fort ins Blut gerathen / und es concurrirt ein status plethoricus, da spielt die Natur gar öffters einen gefährlichen accessum febris continentis, mit plötzlichen Kopffschmertzen / grosser Hertzens-Angst / Ohnmacht / und sterben plötzlich; dann die unmäßige Expansion des Bluts ist selbst im Wege / daß die nötige Absonderung derer feindseeligen Materien nicht geschehen kann / daß sie nicht vielmehr alsdann hefftiger eingreiffen / und zu innerst den heissen Brand machen.

Bey welchen die pestliche Materie zu sammt dem Blut gleich Anfangs nachs Haupt hinauf / in Absicht aufs Nasenbluten / getrieben wird / sehen staar und wild aus / mit feurigen oder auch verkehrten Augen / sind unruhig und deliriren hefftig: Andere hingegen / von träger Complexion, werden aus eben der Ursach mit der Schlafsucht oder Taubsucht befallen

Welche unerträgliche Hertzens-Angst / Würgen

und Brechen gleich Anfangs haben / bey denen steckt die Materie im Magen / soltens auch Carbunckeln seyn.

Die aber schon äusserlichen Frost / kalten Schweiß / und innerlich unlöschlichen Durst / oder wohl gar den Schlucken haben / da ist der innerliche Brand schon vorhanden.

Bey welchen das Nasebluten schon etwas ungewohntes ist / wollte die Natur wohl die Materie zusammt dem Blut nachs Haupt treiben / bleibet aber unterwegens circa fauces stecken / da denn eine Entzündung des Halses / Bräune und Blattern der Zunge drauf erfolgen.

Es darf sich zu solcher deploradlen Zeit keine andere Kranckheit äußern / da sich nicht die Pest so fort hinzu gesellet / wie sie denn auch nach Anlaß der Jahres-Zeit / mit der peripneumonia, pleuritide, dysenteria, gar gern verwickelt ist.

Die Sinceræ sanguinis excretiones sind in der Pest bey beyden Geschlecht sehr selten von guter Hoffnung.

An welchen Bäulen oder Blattern ohne groß Wesens oder bedenckliche Zufälle ausfahren / haben es ihrer behertzen Natur zu dancken / daß sie eher mit dem Austrieb der Materie fertig wird / als die Materie mit ihrem entsetzlichen Angriff in die Humores und viscera.

Alle Arbeit der Natur / die die Materie der Pest nach der äußeren Fläche des Leibes in die enge zusammen treibet / ist gut: Alle innwarts gekehrte Bewegungen der Materie aber / sind gefährlich / als vomitus, Durchfälle / schwartzbrauner Unrin / etc.

Dreyfacher Austrieb ist bey der sich helffenden Natur zu sehen / 1 Beulen / 2 Blattern / 3 Flecke und Strahlen.

Was sich in blutlosen Theilen / in Gelencken oder Glan-

Glandeln setzt / hat nicht so grosse Gefahr / als was sich am blutreichen Fleische setzt.

Daher sind die Pest-Drüsen nicht so gefährlich als die Pest-Blattern / die Flecke aber / oder das dazu schlagende Frieſel / am allergefährlichsten.

Carbunckeln mit Strahlen / und die von denen Hollendern so genannten und denen Pocken nicht unähnliche peperkoorn und neegenoogen, ob sie zwar auch Arten von Carbunckeln seyn / so haben doch diese letztere daran ihren eignen Caracter daß sie mit vielen kleinen Löchlein als wie durchgestochen seyn / daraus ein Ichor herausquillt: alle diese dräuen mit Gefahr des Brandes / vornehmlich aber die mit Strahlen.

Die Bäulen unter dem lincken Arm / hinter den Ohren / und am Halse / sind ihrer Zufälle wegen / gefährlicher / als die in der weichen Seite / unter der Knie brüge oder an andern Orten des Leibes.

Not. Wann bey Parotidibus oder Scrophulis pestilentibus die Patienten über den Hals klagen / daß sie nicht schlingen können / werden sie schwerlich den andern Tag erleben. Dergleichen Art anginodis congestionis habe ich wohl eher wahrgenommen in Febribus catharralibus malignis, da die Patienten über den Halß geklaget haben / daß sie nicht schlucken könten / der Chirurgus so nach den Halß gesehen / hat nichts wahrnehmen können / darauf hats nicht lange angestanden / so ist der Patient / bey unterlauffenden lenibus deliriis, gestorben.

Die Pest-Blattern / die sich an die extremiteten der Hände und Füße / oder in die Hertz-Grube setzen / sind dort gefährlicher als an andern Orten / wegen des vom heftigen Schmertz und Zuschuß / befürchtenden Brandes.

Die Bäulen so wohl als Blattern / die gut auftreten / und recht heraus kommen / mit roten gemäßigten Rändern/ sind von guter Hoffnung.

Die aber blaue und schwartze Ränder haben / oder gar weißen Rand behalten / da will entweder der kalte Brand folgen / oder wollen gar zurück gehen.

Die Bräune / wie schon gemeldet / und Blattern des Halses und der Zungen/ mit schwartzen Schrunden/ sind von schlechter Hoffnung.

Die Flecke so wohl als das Frieſel/ sind Kennzeichen des in die Tieffe der Säffte zerstäuten fermenti peſtilentis, mit öffters geschehenen nachdrücklichen Angriff auch derer partium ſolidarum, wie solches Jacobus Bontius, per ſectiones Cadaverum Peſte interemtorum, erwiesen hat: conf. Bonnet. ſepulchr. L. IV. s. 1. obſ. 59.

Not. Wo das wahr ist/ was Guarinoniusc onſult. 549. schreibet / daß die abceſſus externarum partium peſtilentes, einen Symbolismum haben ſollen cum internis visceribus, nehmlich/ daß wenn die carbunculi auf einen gewiſſen Truncum venæ geſeſſen haben / so seyn auch die damit correſpondirenden viscera, davon nicht frey geweſen ; Oder wann Tumores in Inguine geſeſſen/ sind solche auch an der Leber / und so welche an den Achseln geweſen/ auch an dem Hertzen/ befunden worden : Es sollte wohl solcher Gestallt des Septalii Lehr de nævis zur Erläuterung auch hier Statt finden / und der ad viscerum affectiones sich referirende ſelectus vaſorum ſecandorum der Alter/ nicht gärtzlich ohne Grund geweſen seyn. Die Praxis Chinenſium wäre selbst mit hieher zu ziehen / davon aber niemand hinlängliche raiſon zu geben weiß/ der nicht die Doctrinam vom Motu Tonico wohl inne hat.

SECTIO

SECTIO II.

De Præservatione.

BUsse / ist vor allen anderen Dingen das beste Præservativ, dadurch den Zorn GOttes in Gnade zu wenden / und die wohlverdienten Straffen ab zu kehren / weßfals sich jedermann dazu ohne Unterschied bey guter Zeit nicht nur äußerlich / sondern vom Grund des Hertzens / bequemen soll.

Bußfertigkeit giebt eine Versicherung / daß mann einen gnädigen GOTT habe / und solche Versicherung kann geben einen Helden Muht / daß mann gar keine Gefahr des Todes scheuen darf. Und O wohl dem / der sich mit Wahrheit deßen rühmen kann.

Natürliche Hertzhafftigkeit thut auch sehr viel. Wer aber scheu und blöde ist / kann sein Hertz und Gemüth durch zuläßige fröliche Gesellschafft / Music, oder durch ein Glaß Wein / ermuntern / wie solches Diemerbroek, aus selbst eigener Erfahrung / gar sehr recommendiret, L. 2. c. 12.

Eine Pest / von allgemeiner Infection der Lufft herrührende / ist etwas seltsames / und sehr wenig in denen Geschicht Büchern zu finden / daß die 3 Theile der alten Welt davon sind affligiret gewesen. Wieder solche Exempel der wahren infection der Lufft / vermag nichts / weder sorgsames wachen / noch andere Anstallten durch Witz und Macht der Menschen.

Nichts destoweniger soll doch die allgemeine Lufft einer Stadt / zur Zeit einer besorgenden oder gegenwärtigen Infection, rein gehalten werden / mit Sauberung der Gaßen vom Gestanck und todten Aesern.

Offentliche Feuer auf denen Marck-Plätzen/ oder in denen breiten Strassen/ von Tannen und Wacholder-Sträuchern / desgleichen der Dampff von angezündeten Pulver reinigen die Lufft vornehmlich alsdann / wann bey überhand nehmender infection, aus denen inficirten Häusern / vom Unrath der Menschen / oder von denen Leichen / allerhand Qualm und Dampf in die Lufft ziehet.

Pest-Leichen soll man von rechtswegen nicht in der Stadt auf denen Kirchhöfen begraben / sondern vor die Thore der Stadt/ an einem dazu bestimmten Ort/ in tiefe Gräber.

Die Reinigung der Lufft en particulier, muß ein jeder Hauß Wirth in seinem Hause täglich öffters vornehmen mit räuchern oder mit Anzündung eines Lauff-Feuers von Schieß Pulver/ oder fleißig Taback rauchen lassen.

Alles was zur Verhütung der Furcht und Schreckens dienen kann / solte auch wohl billig in denen civilen Pest Anstalten observiret werden / damit mann nicht die seltsame und Abentheuerliche Ceremonien, oder Kleydungen/ wie vor alters gebräuchlich / mit Bizarren Caracteribus, an denen Officianten zu solcher Zeit wieder introduciren möchte.

Vor allen Dingen muß unter denen Armen ein remedium des Hungers gefunden werden. Die Proviant-Häuser müssen mit reichen Vorrath versehen seyn/ da ihnen zur Zeit der Noth von daraus ihr Unterhalt kann gereichet werden / wo dieses maximum necessarium negligiret wird / greifft nicht allein das contagium unter die Armen hefftiger um sich / sondern diffundirt sich auch per commercium, quod ipsis cum reliqua civitate intercedit, ob sie gleich noch nicht würcklich kranck seyn/ dennoch durch die gantze Stadt.

Alles

Alles was zur Fortpflantzung des Contagii helffen kann/ sollte mann eben auch suchen zu remediren. Als Z. E. die gar zu grosse Populosität einer Stadt/ welche sich auch biß auf die Häuser und Zimmer erstreckt. Denn je näher/ je enger und gedranger die Leute zusammen stecken/ je mehr hafftet und communiciret sich das contagium.

Billig sollte auch der gemeine Mann dahin gehalten werden / daß er seine Wohnung reinlich und sauber hielte/ damit sich das contagium nicht umb so viel desto eher bey ihme einnistelte.

Zimmer mit Caminen sind in solchen Fällen denen verdämpfften Stuben weit vor zu ziehen/ und die Stuben sollen wenigstens ihre Lufft Löcher in oder über die Fenster haben / damit der unräthige Qualm könne hinaus ziehen.

Zimmer gegen Morgen und Mitternacht gelegen/ sind an der Lage zur Præservation profitabler als andere.

In der Höhe zu wohnen ist rahtsamer als auf der Erden.

Freygelegne Wohnungen sind weit vor zu ziehen/ denen verbauten.

Offters in die freye Lufft zu gehen / ist rahtsamer/ als stets in denen Häusern und Stuben zu stecken.

Alles was bey dem Menschen ein innwendiges peregrinum fermentum zu generiren vermag / soll zum Verkauff verboten seyn / als Z E. kranckgeschlachtetes Vieh / todte Fische. etc.

Weilen auch im Augusto/ September und October/ fast ordinair Jährlich die Dysenterie zu grassiren pfleget/ und die Infection sich auch durch diese Zeit hin erstrecken sollte/ wäre auch rathsam alsdann das frische Obst und Naschwerck zu verbieten.

Alles was zur leichteren Empfängnüß des contagii dis-

dispo: macht/ muß præservative äusserst remediret werden. Daher sollen die cacochymici ihnen fleißig die primas vias evacuiren: Die Plethorici aber sollen ihr Aderlassen nicht aussetzen.

Vornehmlich soll mann sich die Gemüths Ruh procuriren durch ein gutes Gewissen und Vermeidung der Gelegenheit zu Affecten, Zorn/ Schreck/ Gram etc.

Niemand soll nüchtern ausgehen / bevor er nicht eine Medicin/ Z. E. Wacholder Safft mit Schwefelblumen/ oder Zwieback entweder in Rein Wein oder in einem Pest Eßig getunckt / zu sich genommen vid. infr. Litt, A.

Diemerbroek hat alle Morgen eine fette Butteram mit grünen Schaaff Käse zur Præseruation gessen / und sonst den Tag über fleißig Taback geraucht.

Säuerlich zugerichtete Speisen mit Eßig / Citronen / sollen zu solcher Zeit die gewöhnlichsten seyn: oder wenigstens sollen zu den gewöhnlichen Speisen offters saure Tuncken gesetzt seyn.

Alle säuerliche Weine/ als Rein und Moseler Wein sind znm Gebrauch zur Zeit des contagii anderen süssen Weinen weit vor zu zihen.

Mit Hopffen und Wacholder beeren zubereitete Bire/ die wohl ausgelegen und klar seyn / sind denen weißbiren fast vorzuziehen / doch ist auch wieder die Gewohnheit nichts vorzuschreiben.

Alle mit mineralischer oder auch vegetabilischer Säure zugerichtete Medicinen / it. das auf geschweffelte Geschirr gezogene Getränck / sind vor Leute/ die von gesunder Brust seyn / die allerbesten Præservative.

Gehet mann an unreine und verdächtige Orter / so soll mann so lang mann da ist / nach dem Rath des

Do-

Dobresinsky den Speichel stets ausswerffen: Oder zu eben dem Ende ein stücklein Rad. Angel. Imperat. pimp. alb. oder Costi veri im Munde kauen.

Ein Hauptstück zur preservation ist / den Leib Wochentlich ein paarmahl von den gröbsten Unreinigkeiten der primarum viarum zu saubern. Zu welchem Ende denen sonst gewöhnlich recommendirten pillulis pestilentialibus Ruffi oder Emanuelis weit vor zu ziehen sind/des Becheri, schon in seiner Psychosophie dazu gerühmten Polychrest Pillen / als welche durch aus Balsamisch seyn/ und so wohl zur conservation der Masse des Geblüts dienen / als auch zur Ausführung derer schädlichsten Humorum. v. Lit. B.

Es sind auch in Pest-Zeiten jederzeit ein grosses Præservativ gewesen die Fontanellen; Wiewohl auch im gegentheil ein gewisses judicium des bevorstehenden Todes wo sie schleunig sich vertrocknet haben.

Wer was auf Amulette hält / kann an statt des unsicheren Zenexti Arsenicalis. Die rad. plantag. latifol. oder chelidon. in plenilunio collectam am Halse tragen/ oder eine im Junio oder Julio aufgespießte und gedorrete Kröte bey sich tragen / welche selbst der sonst nicht abergläubische Professor Lipsiensium, Rivinus, im Tr. de Peste Lips. c. 5. p. 124. 125. rühmen muß.

SECT. III.

De Curatione Interna.

Je schlimmer die Kranckheit ist / je kurtzer soll die dawieder gefaste Methode seyn / ohne allen Zeitverlust.

Die Methode der Cur der Pest / solte von rechtswegen folgenden Indicationen gemäß ein-

gerichtet werden [1] Ein Gas i. e. subtiler Dampff oder Hauch / muß auch als ein Dampff tractiret werden. [2] Dieses Gas, weil es ad Genus fermentorum zu rechnen ist/ soll gedämpfft / abgestumpfft und gantz umbgekehret werden / damit der schädliche Fäulungs effect nicht erfolgen könte. [3] Solte der in den Säfften des Leibes tentirte Fäulungs effect können remediret werden.

Was den ersten punct anbelanget/ kommts beyweiten nicht darauf an/ daß mann den Patienten nur etwann etliche Stunden einmahl / und dann wieder einige Stunden ins Bette stecke / und lasse ihn mit aller Gewalt nur so lange schwitzen ; sondern darauf / daß mann ihn neben dem Gebrauch der *Medicin* so regire / daß er nie und keine Zeit ohne mercklichen und feuchten Dunst sey / und also stets vor stets unter einem stillen verhalten dämpffe.

Nor, Wir müßen hier billig unsere Reflexiones machen auf den Genium derer febrium Catharralium Malignarum, welche zur Pest Zeit mit unterlauffen : Selbige sind von gar lenibus Commotionibus und vertragen durchaus nicht/ weder daß mann sie mit heissen Alexipharmacis, zu mahlen ohne Discretion der Zeit/ tractire, noch mit ungestümen äusserlichen heissen regiminibus. Es gestehen auch die Autores, die de Peste geschrieben / daß die Pest selbst sich bey vielen mit gantz gelinden Bewegungen äussere / so/ daß mann an ihnen gar keine ausserordentliche Hitze gespüret/ je dennoch sey die innere Hertzens - Angst desto gröſſer gewesen / die sich aber so bald vermindert hat / so bald nur die Materia Pestilens in externos abscessus ist concentriret worden. Ich sehe also wohl gantz deutlich/ daß dieser Satz falsch und wieder die Natur selbst sey. Nehmlich daß mann wieder ein hefftiges Gifft auch müste die hitzigsten Alexipharmaca und zwar auch nicht in ordinai-

dinairer, sondern extraordinairer und mehreren Dosi gebrauchen.

Der vormahlige Englische - Schweiß / als ein Exempel der ärgesten Pest-Seuche/ kõnte auf keine andere geschicktere und sichere Weise curiret werden / als durch steten unabläßigen doch moderaten Schweiß durch gantze 24 Stunden/ ohne die geringste Regung des Patientens. conf. Raym. Fort. de Febb p. 74. it. Joh. Langii Epist. Med. *L.* 1. Ep. XIX.

Was den 2ten punct anbelanget / wäre es zu wünschen / wir hätten solche Specifica antidota, die die Malignam crasin eines solchen zarten Gas fermentativi invertirten. Aber leider wo sind sie? Sydenham sagt / sie seyn noch in dem Schooß der Natur verborgen. de Peste edit. Lips. p. m. 139.

Wir müssen uns inzwischen vergnügen mit denen Alexipharmacis generalioribus und mit denen acidis, deren effectus wie vornehmlich mit einem gehörigen regimine scundiren müßen. Eine gute Methode machts hauptsächlich aus / Unvernünfftige Empyria aber schafft nichts gutes / es sey dann sie träffe es wie eine blinde Henne eine Erbeiß.

Was den 3ten punct anbetrifft / davon heists / wo wieder die Natur nichts vermag/ da wieder vermag noch viel weniger etwas der Medicus.

Eine Fäulung in denen fluidis partibus ist noch vielweniger zu remediren, als in denen solidis.

Welches von diesen zweyen / entweder das Gas pestilens activissimum oder die Natur in dieser Tragoe die sich einander das prævenire spielen / das hat gewonnen.

Das Blut / das einmal bey verspielter Natur / die Fäulũgs-Gähre übernommen hat/ kann unmöglich redres-

siret werden / es ist solcher gestalt der würckliche Todt schon drein / und die Natur weicht unumbgänglich.

Wo also noch gute Zeit ist / auf Seiten der Natur / daß das empfangene fermentum Pestilentiale entweder im Blute noch zu keiner würcklichen Thätigkeit hat kommen können / oder es sich zu erst in die Limphales oder Serosos Humores nur hat verhängt gehabt / da ist der beste Rath / daß man dem Patienten alle 3 stunden ein temperates Alexipharmacum in refracta dosi zu 25. biß 30. tropffen in einem warmen Infuso Scorzoneræ oder Galegæ gebe / unter einem beständigen und mäßigen regimine biß zur Besserung.

Not. Solcher Meinung de non interrupto sudore in Peste adhibendo hat auch schon Ettmullerus beygepflichtet. Wie zu sehen ist im Coll. pract. de Peste, edit. noviss. Lipsi. p. m. 368.

Statt eines Alexipharmaci temperati könte auch dienen die Mixtura Simplex mit einem Spiritu baccarum Sambuci per fermentationem parato & rectificato, oder mit dem Spiritu Theriacali Diemerbrœckii diluirt. v: infr. Litt. C. D.

Not. Deckerus hat in der Leydischen Pest / sich dieses Spiritus Alexipharmaco-Diaphoretici bedienet.

℞. ras. C. C. rec. unc. ij.
Pom. citri rec. conscis: no. Vi.
Rad. Contrajerv. unc. iß.
Carlinæ
Cort. chin. chin. a. unc. ß. substituerem cort. chacarill.
fl. Lavend. p. iij.
℞ Nitri dulc. l. unc. IV.
Aceti Calendul. Mens. iß.
Diregantur per triduum, destilentur lentò.
Igne ex arena ad siccitatem absque
dos. gutt. XL. in Vino rhenano.

Die

Die noch gelinder tractiret seyn wollen / als die mit unmäßiger Hitze über fallen worden / können den Gebrauch eines Alexipharmaci wechseln mit einem Scrupel Krebs-Augen in Ringelblumen Eßig genommen / oder mit einem unten sub Lit. E, gesetzten pulvere Bezoardico temperante, und sich dabey ruhig und still halten / damit der Schweiß beständig von statten gehe.

Wann die Mixtura simplex nach des Inventores Paracelsi Vorschrifft / mit dem spiritu Vitrioli Volatili gemachet wäre / würde ihre Tugend / noch einen grossen theil höher seyn.

Not. Ich meine durch den spiritum Vitrioli volatilem Paracelsi denjenigen Modum procedendi den er im Tr. de vitriolo anweiset. Nehmlich den lento calore calcinirten Vitriol mit spiritu Vini zu besprengen daß er sich ballen lasse / und nachgehends ex retorta gradatim aus offnen Feuer zu treiben. Ich habs versucht / und habe ohnlängst die Mixturam simplicem mit dem spiritu Vitrioli volatili Stahlii gemacht / welcher vom spiritu illo volatili Paracelsi in der Volatilitæt differirt wie der Himmel von der Erde. Vid Ejus Mens. Aug. Obs, chym-phys. med. Anni 1697. und habe in der Wahrheit eine solche Medicin erhalten / die den Schweiß mit solcher Annehmlichkeit ohne merckliche ausserordentliche Regungen befördert hat / und mir an den meinigẽ in purpura miliari alba maligna einẽ solchen effect unter Gottes Seegen erwiesen / daß ichs rühmen muß.

Die Plethorici und Cacochymici machen noch besondere neben Indicationes, bey welchen mit obgedachter Methode so gerade zu nichts auszurichten ist.

Nachdencklich sind die Worte aus dem Victorio Faven-

Faventino beym Horstio L. 7. obs. 33. Wofern im pestilentzischen Fieber kein Zeichen der Vollblütigkeit da ist/ so hüte dich vor der Aderlaß als vor dem Teuffel; Wo aber selbiges verhanden ist/ und es die Kräffte und das Alter des Patientens zu lassen und du läst ihme nicht Blut/ so wird das Blut über dich und deine Kinder gerecht werdē.

Not. Die Flecke so wohl in denen Bößartigē Fiebern als selbst in der Pest halte ich vor extravasationes Sanguinis arterioſi infecti qs. violentas; daher sie auch von denen accuratesten Practicis nicht vor critisch sondern symptomatisch gehalten werden. Sie sind ein Zeichen entweder eines sehr plethorischen Zustandes/ oder auch einer durch allzuhitzige verordnete Medicinen und regimina verursachten hefftigen expansion des Bluts auch bey nicht übermäßigen Zustand desselben/ wie dann auch ihr Außbruch die innwendigen anxietates præcordiales gar nichts lüfftet/ es bleibet vielmehr dessē ohnerachtet die Materia pestilens im latifundio humorum stecken. Und wann mann erweget/ daß in allen plethorischen Zustand so wohl ad vires als ad vasa, wann motus febriles dazu kommen/ die masſa Sanguinis arterioſi pulſu pulſa hefftigere commotiones internas in progreſſu erduldet/ als die masſa Sanguinis venoſi, die da paulo ſpiſſior vielmehr reſiſtentz thut dem motui pulſus, so muß die perſtans obſiſtentia Sanguinis, in venis tardius procedentis bey Fortsetzung des pulsu& respiratione celerius & frequentius ſolito moti Sanguinis arterioſi floridioris, die Ursach seyn/der unumbgängsich erfolgenden extravaſation, da denn Sanguis ſubſiſtens extravaſatus, & peculiari malignitate caracteriſatus auch selbst die partes ſubſtratas angreifft und in communionem corruptionis mit hinein reist. Es confirmirt

miret mich auch in diesen Gedancken allerdings das in denen Mâlignis aus denn Adern gezapffte Blut/ welches oberher / wie bey denen internis Inflammationibus oder auch Rheumatismis, eine weisse zähe Haut setzt / welche mann vulgo pro pure interpretirt v. Sydenh. p. m. 151 Wann also Septalius, Botallus und Sydenham die Venæ sectionem auch selbst in Peste so ausbündig rühmen / sind sie in der Sache nicht ohne alles Fundament gewesen / wenn es bey Plethoricis (davor gewiß öffters diejenigen nicht angesehen werden / die es doch würcklich sind) gleich Anfangs in ziemlicher quantität auch wiederholt geschiehet. Die unmaßige Art aber das Blut zu vielen Pfunden in kurtzer Zeit abzuzapffen/ auch bey ausgefahrnen abscessibus, kann ich weder imitiren noch billigen.

Weil mir aber dennoch die Aderlaß an denen Armen verdächtig ist / wegen mehrern Hinzug des Geblüths zum Hertzen / rathe ich vielmehr die Ader am Fuß desto reichlicher zu lassen.

Auch mißfält mir nicht / auf eines andern in der Pest mehrmahlen versirten Medici Rath/ die Scarificatio turarum profunda & repetita, cum ventosarum applicatione & subjuncta dolorifica quadantenus, genuum ligatura, ex fundamento Revulsionis: Womit sich auch selbst der Prosper Alpinus gerettet hat. de Med. Ægypt. L. 3. c. 3. p. 81.

Die Cacochymici, welchen die primæ viæ ordinair voller sordium stecken / sollen vor allen dingen zu erst mit einem Emetico Catharico evacuiret werden/ damit nicht an ihnen ein nachtheiliges ὕστερον πρότερον begangen werde. Vid. Guilielm. Parent Meth. sanandi Peste affectos. Art. 64. &. seq.

Es soll aber solche evacuatio bey zeiten geschehen / da der Patient eben anhebet sich zu klagen/ und desto eher nach einer gehabten Alteration von Scheu und Eckel/ da sonst

sonst noch kein Vorschein da ist derer abscessuum.

Zu dem Ende gefället mir besonders wohl / das jenige infusum emeticum, welches Horstius L. 7. obs. 30. ungemeinen recommendiret / habe daher solches / sub Litt. F. unten beygefügt. An dessen Stelle aber könnte auch gebrauchet werden die rad. ipecacuanhæ. à 3i. ad Scrup. 4., p. dosi. Not. Wenigstens werden diese emetica sicherer zu verordnen seyn als das Vitriolum, welches doch Rodericus à Fonseca in Consult. 49. T. 1. & Consult. 1. T. 2. als das gröste und vortrefflichste Antiloimicum, gar besonders herausstreicht.

Die anderen beyläuffigen Zufälle der Pest / können mit da zwischen gesetzten acidis im ordinairen Getränck / oder mit denen analepticis, oder mit denen præcipitantibus und diaphoreticis fixis leviter nitrosis, compesciret werden.

Die grosse Hertzens-Angst kann mann præmissis præmittendis, discutiren mit einem spiritu analeptico abstractitio á fl. ros. l. namphæ, rectificato & camphorato, auf die Hertz-Grube gelegt / mit innerlich dabey geordneten præcipitantibus in acido citri resolutis.

In denen zufälligen Durchfällen hat das nitrum depuratum in substantia, refracta tamen dosi seinen unstreitigen Nutzen / umb die ardores, der durch die inneren viscera gehenden Materie, und den daher dependirenden afluxum inflammatorium auch nur per Sensum zu mitigiren. Wie solches der unvergleichliche Professor Hallensium D. Stahl mit standhafftiger experience im Monaht Martio Anno 1698. c. 3 erwiesen hat.

Die in der Pest febricitirenden Patienten sollen in der Hitze nach Durst zur Gnüge trincken / nur ist dahinn zu sehen / daß das Getränck klar / dünn und verschlagen

sey.

sey. Wo sich aber Durchfälle und Ruhr zeigen / muß mann wohl etwas modera.er das Getränck gestatten / als es wohl in solchen Fällen der gierige Patient verlangen möchte. Ein Glaß Wein muß zuweilen mit unter concediret werden / wann mann nur attendiret das tempo der declinirenden Hitze.

Zur Temperirung der unmäßigen Hitze / wie auch zur analepsi, ist die Zitronen Säure / oder ein Clistus Antimonii ungemein diensam im ordinairen Getränck zu recommendiren.

Vor Arme ist ein frisches Brunnen-Wasser / darinn ein Stück brennender Campffer geworffen / und mit scharffen Wein Eßig säuerlich gemacht worden / eben so gut z. e. zu ein Maaß Wasser ein stücklein Campfer von etliche Granen genommen.

Fällt bey dem Patienten ein stetes Erbrechen vor / so ist folgende Methode die gehörigste solches zu remediren nach aller Möglichkeit. Nehmlich mann muß den Patienten außerordentlicher zum Schweiß astringiren, und das so wohl durch ein rigoreuſers regimen als auch durch wiederholet gegebene alexipharmaca, die in diesem Fall wohl mögen zugleich mit anodyna seyn. Die Autores recommendiren auch gar sehr in diesem Casu folgende Mixtur. Rec. Sal. absinth, Scrup. j. detur in succi Limonum Cochl. 1.

Not. Das Regimen muß das beste thun / wie wir das Exempel sehen beym Sydenham p. m. 145. die raison von der Nothwendigkeit dieser procedur ist diese / die Materia pestilens, die ihren Cours nach die interna depuratoria, & vitalia viscera nehmen will / wird solcher Gestalt revocirt ad peripheriam corporis extimam, daß sie daselbst ausdunste.

In denen Deliriis und in der Schlaffsucht ist rathsam / an den Ort der parotidum, hinter den Ohren / vesicatoria zu appliciren, damit sich die Natur am nächsten dahinwärts determiniren möchte.

In der Schlaffsucht besonders ists nicht unebē gethan / wañ mañ die Fußsohlen mit einer rohen Leinwand in scharffē Eßig getunckt / offters reibet: oder ein Emplastrum rubefaciens, ex Empl. de Beton. Gumm. elem. Euphorb. Sem. sinap. etc. bereitet / aufleget: oder sensibles Ligaturas pedum vornimmt / umb dadurch die Humores ad Caput congestos zu revelliren.

Was besonders ist es / daß sich Becherus in seiner Phys. subt. Sect. 3. c. 4. rühmet ein Sal cœleste gehabt zu haben / deßen er sich nur im höchsten Nothfall in denen damahls zu groß Winternheimb bey y Maintz grasirenden Fleck-Fiebern bedienet habe / davon / nur 3. gr. da nichts mehr verfangen wollte / das conclamirteste Fieber zuheben / und die Natur in vorige Ruhe zu setzen / capable gewesen.

Von diesem Sale cœlesti ver pricht er auch eben daselbst ohnfehlbare große Kräffte wieder die Pest / und würde ers auch bey der damahls beym Rhein grasirenden Pest probiret gehabt haben / wenn er die Gelegenheit dazu hätte haben können.

Ich habe schon selbst erfahren / daß die Remedia ex Pruina, rore majali, aut aliis Meteoris parata, item die so genannten Spiritus Mundi, die herrlichsten Medicinen seyn / in morbis acutis malignis & epidemicis, præsertim qui Patientes immani æstu affligunt. conf. Borell. L. 1. Obs. 6.

Ohnerachtet zwar alle diese zubereitete Medicinen weder Geruch noch Geschmack haben / dennoch habe ich wahrgenommen daß sie den Schweiß potentissime getrieben haben.

SECTIO

SECTIO IV.

De Curatione Externa.

DJe äusserliche Cur ist nichts/ wann sie die innerliche nicht hauptsächtlich secundiret mit dem Regimine, indem öffters der blosse angehaltene Schweiß capable gewesen ist/ die Bäulen gäntzlich zu dissipiren.

Die äusserliche Discussion ist unsicher/ wann mann sie auch gleich mit dem Campfer tentiren wollte/ vielmehr ist die Maturatio und suppuratio vorsichtig bewerckstelliget/ aller anderen procedur vorzuziehen.

Zur Defension aber der besorgenden übermäßigen Inflammation kann in die Ferne herumb so wohl an Bäulen als Blattern ein Defensivum Camphoratum, gelegt werden.

Alle suppurationes in glanduloſen Theilen sind etwas bedencklich in statu benigno, desto mehr also in statu maligno.

Gute Auffsicht aber mit der Defension und ein tüchtiger Balsam, macht alle Gefahr überwinden.

Ein tüchtiger Balsam in supponirten glandulösen Theilen kann seyn/ eine cum Spiri u Theriacali bené dephlegmato zu bereitete Essentia Succini.

Offene Bäulen/ soll mann nicht zu schleunig wieder laßen zu gehen/ damit nicht ein verhaltenes Gifft neue Anfälle mache.

Mann kann mit nichts sicherer die offenen Bäulen/ biß zur völligen Ausschwerung alles Gifftes/ aufhalten/ als mit Digestivis Balsamicis, die einen Zusatz haben

von gelinden Septicis, v. g. ex Melle Nicot. vitell. ovor. Tereb. Thure. Sarcocoll. Myrrh. rad. ari. Alumine usto. vel etiam tantillo Euphorbii etc.

Bey Gebrauch eines tüchtigen Balsams/ wann mann dahin siehet / daß der Schaden einen gleich frischen Grund behalte / ist nicht leicht ein Anwachs des wilden Fleisches zu besorgen / weswegen mann pinguia und unguinosa sorgsamst vermeiden muß. Wo sichs aber allenfalls zutrüge / ist obiges Digestiv der Sachen gewachsen/ sonderlich mit dem Alumine usto, oder pulvere Gentianæ vermischt

Die zufällige Schmertzen unter währender Maturation der Bäulen kann mann mitigiren per emollientia, pinguia, fotus & cataplasmata calida, damit sie sich desto eher erheben und zur Oeffnung kommen / es sind dannenhero die einfältigsten Cataplasmata in solchen Zuständen öffters die allerbesten/ Z. E. von Honig / Meel / Eyerdottern/ Sauerteig/ gebratenen Zwiebeln/ Feigen und Butter. etc.

Not. Es ist was remarquables was Petrus Franciscus Phrygius in Commentario ad Histor. Epid. Hipp. Part. 1. Ægrot. 9. Historice von denen Pest-Curen referiret/ da er ihre gewöhnlichen proceduren mit lebendigen Farben abmahlet und so wohl ihren Schaden als Nutzen deutlich vor Augen leget / die gantze paslage daselbst hieher zu transferiren, würde grossen Platz wegnehmen / wesfals ich den geneigten Leser zu den Authorem selbst hinn will verwisen haben.

Maturirte Bäulen / zumahlen die noch etwas tief stecken/ kann mann je eher je lieber mit der Lancetten öffnen/ und nach vor beregter Methode vorsichtig tractiren.

Die Beulen und Blattern/ so da stocken und nicht heraus

heraus wollen / lassen sich auch zu weilen heraus locken/ mit einem halb von einander geschnittenen warmen Leib-Brod/ darauf geleget und offters wiederholet.

Dergleichen pflegen auch zu thun / junge Hunde drauf gelegt: oder junge Tauben und Hüner am Bauch abgerupfft und drauf gehalten: Weil sie aber geschwind wegsterben / muß man ihrer viel im Vorraht haben umb damit zu continuiren

Wann auf vorgedachte Methoden weder Bäulen noch Blattern / die sich doch zeigen/ heraus wollen/ muß mann auch wohl noch zu schärffere attrahentia, rubefacientia oder wohl gar Vesicantia, wiewohl mit aller Vorsicht schreiten. z. e. ex sapone nigr. ranunculo. Allio. stercore columbino, sem. sinap, Axung. Leporis, imo& Cantharidibus præparata.

Scultetus hat eine Pestblatter/ die da wollte zurück gehen / mit einem von fernen drau gehaltenen glüenden Eysen wider hervorgezogen.

Ob deme/ was Angelus Sala von seinem emplastro attractivo specifico ex Lapide Arsenicali confecto, oder der Knoefelius von seinem ex pulverisatis Bufonibus parato rühmet/ so gerade zu Glauben beyzumessen sey / muß der fernern Erfahrung über lassen seyn / wie auch was des Cardilucii Emplastrum Diafuliginis præstiren möchte.

Vom Oleo Scorpionum hat Rivinus eine besondere Anmerckung / daß weil es sonst ohne Discretion als ein Specifiques antidotum Pestilentis materiæ unter alle externa topica ad externos abscessus sive clausos sive apertos destinata von jedermann Zeither ist genommen worden / solches von ihme sey falsch befunden worden / sintemahlen es vielmehr offenbahrlich repellire. Hält also dieser Autor davor/ daß der wahre Nutzen des Gebrauchs

des Olei Scorpionum müsse circa præcordia seyn/ um daselbst die Materiam Malignitatis dadurch zu dissipiren, die sonst vielmehr verlus præcordia getrieben wird / wann es anderwerts des Leibes appliciret wird/ vid. Diss. ejus. de Peste Lipsiensi c. 5. p. 120.

Im Casu einer hefftigen entzündenden Infection des Halses ist zwar ein Gurgel Wasser von aquis discutientibus destillatis, oder von Brunnenwasser mit etwas Eßig und Schießpulver oder Salpeter sehr dienlich zu gebrauchen/ dennoch ist besonders rathsam auch daneben Lebendige/ aber gebundene/ Frösche einen nach den andern in den Mund zu halten / als welche offenbahrlich das Gifft an sich ziehen und häuffig weg sterben.

Not. Ich habe schon selbsten mit den Fröschen notable Experimenta gemacht in ophthalmiis contumacibus, omnemque indicatissimam medelam respuentibus , da dieser umbstand verwundersam ist / daß sie im ersten Anfang auf gelegt häuffig wegsterben/ da aber die Inflammation meistens zertheilet ist/ bleiben sie desto länger leben. Halte also davor/ daß sie auch diensam sein möchten auf die abscessus zu legen/ die den heissen Brand dräuen / aber propter sensum frigidum nicht immediate. Vulgus braucht sonst auch in solchem fall nicht ohne glücklichen Erfolg ein stück roh Rindfleisch/ oder wohl gar das güldene Pflaster.

Die schwartze Haut der verbrannten Zungen/ löset überaus artig ab die ungesaltzene Butter mit etwas Zucker und Salpeter vermengt/ und fleißig hinein gerieben.

Blattern die mit dem Brande dräuen/ werden auch sehr nachdrücklich mit dem Cauterio actuali gedämpfft secundum Celsum L. 5 cap. 28, & Severinum de Med. effic. L. 2. cap. 63. Also hat Barbette einen Carbunculum caudatum in gena glücklich damit curirt. Obs. X.

SECTIO

SECTIO V.

De Regimine Externo.

NAchdem der Krancke von der Gemeinschafft der Gesunden abgesondert worden / ist zum öfftern an dessen guten Regierung mehr gelegen / als an denen besten und kostbahrsten Medicamenten, diese hat zuweilen der Patient entbehren können / jener aber kann er gantz und gar nicht ermangeln / wo er nicht crepiren will.

Die mit dem Krancken umbgehen und denselben pflegen und warten müssen / solten von rechts wegen einen deutlichen Begriff von der Natur und Eigenschafft der Kranckheit haben / darinn sie den Patienten warten wollen / damit sie wüsten wie sie mit dem Krancken verfahren solten.

Nor. An der Warheit dieses Satzes ist dem gemeinen Besten gar was wichtiges gelegen. Sintemahlen eine unglaubliche Menge der Krancken jährlich an einen Orte und insonderheit zu Zeiten eines Contagii könten erhalten werden wann jede Republiq mit wohl Instruirten, weisen und verständigen Kranckenwärtern versehen wäre. Dann gleich wie Harvæus erwiesen hat morbos curari posse expectatione. Also könte ich behaubten das alle Morbi periodici und also auch alle Febres sive acutæ sive intermittentes bey folgsamen Patienten könten ohne alle Medicin durch ein bloses Directorium oder nach denen Neigungen der in denen Kranckheiten ungestörten Natur eingerichtetes Regimen glücklich tractiret werden. Die Sache meritiret à parte Uberlegung und Demonstration.

Weiln

Weilen sich dann die Natur auch in dieser Kranckheit zuweilen selbst geholffen hat sine Medico & Medicamentis, solten die Wartsleute billig aus der Historie der Kranckheit Wissenschafft haben / mit was Art secessionum oder excretionum die Natur sich glücklich geholffen habe oder nicht / damit sie darnach ihre Mesures auch in gouvernirung des Patientens nehmen könten.

Gedachter massen muß die Natur in ihren zum guten Außgang gedeienden motibus nicht gehindert und in irrigen unnützen Bemühungen aufs Hauptwerck angewiesen werden.

Not. Durchs Hauptwerck / verstehe ich eine Anweisung der Natur zum Schweiß. Daß nemlich die Materia pestilens hauptsächlich möchte von den inneren visceribus solidis & fluidis abgehalten werden. Diß ist die vera panacæa aller febrium und auch aller exanthematum, worunter die Pest gar füglich mit zu rechnen ist.

Die præsupponirte Eygenschafft des Pestlichen ferments weiset von selbsten / daß weil es in einem weit über unsere Sinne gehenden zarten Dampff bestehet / es auch durch das allerzärteste emunctorium, das wir an unserm Leibe haben / müße verdämpffet werden; Und so kann das nicht in ein oder zwey Stunden geschehen / sondern durch unabläßige Fortsetzung des einmahl erregten Tämpfens biß zur versicherten Genesung.

Hingegen soll auch der Patient nicht mit allzuheissen Zimmern geängstiget werden / daß er kaum davor zum Othen kommen kann. Und also in allzu heissen Zimmern oder Betten stecken / ist eben so schädlich / als in der kalten freyen Lufft seyn. Medium tenuere beati, so daß auch das Maaß der Zeit dabey muß observiret seyn.

Es ist genug wenn die Stube oder das Zimmer

stets

stets in einem beständigen grad der Wärme / es sey nun durch Camin-Feuer (welches dienſamer) oder / wo es die Gewohnheit nicht anders zu lassen will / durch geheitzte Ofen / behalten wird / und der Patient sich dabey ruhig und still in seinem Bette oder Lager verhält.

Not. Lieſet mann den Sydenham de Peſte & febribus peſtilentibus, so findet man gar deutlich / daß dieſer sonſt vortreffliche Practicus, dennoch bey sich selbſt gar ungewiß geweſen sey / welche von seinen zweyen vorgeſchlagenen und practiſirten Methoden die peſtlichen Fieber zu tractiren eigentlich die wahre seyn müſſe / derer mann sich als einer Richtschnur beſtändig und sicher in solchen Fällen bedienen könnte. Seine zwey vorgeſchlagene Methoden sind / entweder offt wiederholtes und häuffiges Aderlassen / oder starcker durch 24. Stunden und drüber angehaltener Schweiß. Dieſer letztere wird anfangs von ihm selbſt durchgezogen und verworffen / und doch zu letzt wieder im Caſu da durchaus das viele Aderlassen nicht wolte admittiret werden / aufs beſte wieder heraus geſtrichen. Denen indications Reguln gemäß / klappt gar keine Aderlaß directe zur Materie dieſer Kranckheit / als dadurch kein fermentum contagii, das durchs gantze Geblüt zerſtreuet iſt / kann abgezapffet werden / aber quam aptiſſime reimt sich zur Ausfegung der Materiæ morbi der durch länger als 24. Stunden angehaltene Schweiß. Denn er merckt selbſt gar wohl an / daß / wann der Schweiß / nur ein oder 2 Stunden annhält / zwar die abceſſus bey Nachlaſſung des Schweiſſes im Vorschein kommen / aber wegen Unterlaßung des Nachſatzes vom Schweiß wieder mit höchſter Lebens-Gefahr dispariren. Ja er ſchreibet noch dazu / daß auf seinen 24 Stündigen geordneten Schweiß noch hinterdrein (Nothwendig bey ſtillen und ferneren warmen verhalten des Patienten) ein criticus quaſi & totius morbi eradicativus Sudor, freywillig ohne Medicamenten erfolget sey. Ergo, so bleib ich bey der letzten Methode, fahret wohl mit der erſten.

Geſetzt aber / mann hat unumgänglich dieſem oder jenem individuo plethorico, oder einem andern / der die Kranckheit durch Erhitzung / Berauſchung mit Wein / oder hefftigen Zorn und dergleichen bekommen hat / Ader müßen laſſen / so hat mann mit solchen Patienten hernach schon weit anders zu verfahren im Regimine als mit einem andern der nicht hat Ader gelaſſen : Kurtz / ich kann dieſem auch durch privativa diaphoretica unter einem leydli-

chen regimine, wann er anders folget/ bey steten Schweiße erhalten/ da ich hingegen jenen/ so wohl mit positivis cardiacis als auch mit strictioribus regiminibus angreiffen muß / damit er bey beständigen Schweiße bleibe/ und kein raptus humorum ad caput erfolge. Damit ich ihn aber auch mit dieser Methode nicht noch mehr lædire, ist repetita Venæsectio alsdann unumbgänglich nöthig ad revulsionem.

Not. Ich hab es wahrgenommen in febribus inflammatoriis, daß eine einmahlige Venæsection mehr schade als nütze / indem da das Blut etwas mehr Raum bekommen hat/ ist der Zutrieb des Geblütes ad partem affectam mit allen consequentien noch hefftiger worden / welcher aber durch eine frische Aderlaße gleich drauf ex opposito latere, wieder ist revelliret worden. Eben das trägt sich auch zu in malignis, daß auf eine einige Aderlasse noch größere Hertzens-Angst erfolgt als zuvor gewesen / die da wiederumb muß durch eine frische Aderlaße abgezogen werden. Und diese Observation ist / glaub ich / das Fundament der vormahlen gewöhnlichen Aderlasse biß zur Ohnmacht/ an deren Stelle einige recentiores desto öffter und gut kommen/ biß ad excessum.

Es ist nicht genug / daß ein Medicus überhaupt wisse / so oder so sey der Verlauf der Pest an sich / oder so sey sie gegenwärtig ins besondere geartet. Z. E. Sie verhalte sich wie ein Febris ephemera maligna wie vormahls der Sudor anglicus, oder wie Febris quotidiana continua oder Tertiana continua, wie bißhero die Febres petechizantes so wohl als petechiales, oder sie komme instar Anginæ, oder Dysenteriæ, oder Pleuritidis, etc: Sondern er muß auch observiren was sie vor paroxismos quotidianos formire, damit er cum discretione Temporis auch in jedem paroxismo seine Medicamenta mit Discretion reichen möge.

Not. Zeithero haben die Medici die Ordinirung ihre Medicinen nach den gantzen Verlauff des Fiebers eingerichtet / nichts regardirende jeden paroxismum ins besondere / was etwann vor/ unter/ oder nach demselben zu thun sey/ auf Seiten des Medici so wohl als Patientens. Der Paroxismus ist ihren Gedancken nach die ärgste Macht der Kranckheit und doch getrauen sie sich nicht gegen den Paroxismum directe zu gehen; Und dadurch werden sie selbst in ihrer Hypothesi confundiret/ wann

sie

sie die Praxis das Gegenspiel zeiget/ das nehmlich die Paroxismi eben die rechten Zeiten seyn / nach welchen die Einrichtung der Medicinen geschehen muß/ gantz nicht impugnando, sondern coadjuvando expediendo & moderando, nachdem die Natur der Sache entweder zu viel oder zu wenig thut.

Uber dem die Pest sey welcher Art sie wolle/ sie komme unter was vor ein Schema sie will/ so bleibet das eine ewige Cynosur. Sie will hauptsächliche præmissis, wo es nöhtig ist/ generalioribus, durch Schweiß curiret seyn.

Wann der Schweiß nicht recht fort will/ kann mann ihn befördern durch Bedeckung des Angesichts / durch Darreichung einer Tasse warmen Thees oder durch warme Steine zum Füssen geleget.

Selbst die pestlichen Abscessus erfordern / nicht allein daß sich der Patient überhaupt warm dabey verhalte/ sondern auch ins besondere daß sie an ihren Ort sorgfältig warm gehalten werden/ damit sie desto eher zur maturation kommen.

Weil die Patienten nur nach der sinnlichen Empfindung dasjenige suchen und verlangen / was ihnen wohl däucht: So muß derjenige der ihn wartet klüger seyn und ihme den Willen nicht lassen.

Kein Patient muß mitten unter der Leibes-Dunstung kühle Stellen suchen/ oder Hände und Füsse an die Wände halten / oder nur die Füsse unvermerckt ausser das Bette stecken / wo er sich nicht selbst will umbs Leben bringen/ da sonst noch gute Hoffnung des Genesens wäre.

Der Patient soll keine weisse Wäsche eher frisch anziehen als biß er reconvalesciret/ uud unter dessen die vormahls gebrauchten Hembden zum Wechsel brauchen/ oder den Rath des Sydenhams p. m. 154 folgen.

Nach erhaltener Reconvalentz, soll mann den Patienten/ so ers haben kann / so wohl in ein ander sauberes

Zimmer bringen / als auch mit reinen Betten und Gewand versehen: Das aber in der Kranckheit gebrauchte entweder verbrennen oder mit gewissen zugerichteten Laugen waschen / reinigen / räuchern und in die freye Lufft hängen. Die Zimmer sollen auch gereiniget und mit Kalck wieder frisch überweißet werden.

Thorheit ist es darauf bedacht zu seyn / wie mann doch dem affligirten Krancken seine leckere Bißen reichen möge / da mann wohl weiß / daß mann unreine Cörper nicht nähren müße und die Natur mit guten Vorsatz alsdann vor allem Fleische aversion habe.

Alle excrementa derer Patienten so wohl natürliche als auch die aus denen äußerlichen Schäden kommen / sollen tieff in die Erde verscharret werden.

Cautelæ.

Jedermann observire in solchen allgemeinen Sterbens Läufften gar genau die gelegene Zeit / und consulire den Medicum bey Zeiten eh und bevor der Todt auf der Zungen sitzt.

Das verhälen der Kranckheit geräth einem jeden zum Schaden auf seinem eigenen Kopff.

Vom Gebrauch der Medicamenten und Fortsetzung des regiminis externi soll niemand auch bey erlangter Gesundheit zu bald abstehen / umb denen gefährlichen recidiven vorzu beugen.

Schwindsüchtige / oder die sonst auf der Brust oder an der Lungen incommodiret seyn / muß mann nicht mit acidis tractiren / noch in ihren Zimmern mit Schwefel räuchern / eher wäre vor sie der Rauch des Antimonii zu concediren.

Ich warne vor alle salia Volatilia simplicia rectificatissima & ab oleo empyreumatico liberata C. C. Viperarum etc. denn sie sind nicht / wie mann insgemein davor hält / in der dosi, wie sie insgemein gebraucht werden / positiva diaphore-

phoretica, sondern vielmehr nervina & roborantia, magis vias, quam humores afficientia. Ihr effect des Schweisses kommt hauptsächlich aufs regimen an.

Not. Es Zancken sich ohne dem die Medicinischen Sectirer, ob das Miasma oder Gas fermentativum Pestilentiale ein alcali oder acidum sey? Nach derer/ die des Sylvii Meinung folgen/ ihren Gutachten/ ist es ein alcali volatile Was braucht mann denn also dagegen die salia Volatilia? So wären ja. die acida weit geschickter: nach deren Meinung aber die den Willisium folgen/ müste es ab effectu coagulandi zu schliessen / ein acidum, oder nach des de la Font Parisiensis verbesserung ein corrosivum seyn / was brauchen sie denn so starck die acida, da die alcalia sive volatilia s. fixa weit besser wären? Aber was will dieses Wancken derer Meinungen anders sagen/ als daß es mit dem τῷ θείῳ Hippocratis keine Narrenspossen seyn / und die specifica Gas Pestilentis crasis uns allerdings verborgen sey. Genung unterdessen/ daß wir ex effectu sehen es sey ein fermentum putredinosum. Und da uns die Genuina specifica antidota fehlen/ müssen wir mit den Generalibus alexipharmacis, mehr aber mit einer geschickten Methode und conformen regimine vergnüget seyn.

Die Salia Volatilia oleosa sind hingegen zwar diaphoretisch aber mit einer entsetzlichen expansion des Geblütes/ daher sie auf alle Weise / so wohl præservative als curative zu vermeiden seyn / als zum Exempel der Spiritus Bezoardicus Busii, und andere mehr.

Ich warne daher auch vor allen innerlichen Gebrauch des davor gehaltenen natürlichen salis volatilis oleosi, des Campfers/ meyne ich/ und lasse mich das nichts irren/ wenn von dem Heinsio gesagt wird/ daß ihme wegen des glücklichen Gebrauchs des Campfers in der damahligen Pest zu Verona eine Gedächtnüß-Seule soll aufgerichtet seyn. Dann wie ist möglich zu glauben und zu begreiffen / daß ein so höllen heisses Alexipharmisch Oel/ ex Oleo succini, Citri cum Camphora, solte haben Wunder gethan / daß es denen Patienten nicht vielmehr wie Feuer solte auf den Hertzen gebrannt haben?

Not. Ich höre einen Einwurf/ experientz müsse vor Raison gehen / die Medicamenta die ehmahls geholffen hätten/ könnten dißmahl nicht helffen / es seyen die Zeiten und Menschen verändert. Hierauff antworte ich / es seyen freylich die Medicamenta jederzeit ex pruritu Novatienis von denen Medicis geändert worden / aber mit was vor gebesserten eventu, mag die Unpartheiische Experientz selbst reden. Die wahre Methode aber ist eine und Unveränderlich.

Ich

Ich warne nicht allein vor den innerlichen Gebrauch derer oleorum destillatorum, sie mögen seyn angelicæ, rutæ, citri, juniperi, oder ein damit zugerichter Balsamus Sulphuris: sondern auch vor die gar zu hitzigen Alexipharmaca und Balsamica, darunter ich Myrrham mit rechne/ und das summè commovens Sanguinem, sonst vor ein cordiale gehalten/ den Saffran/ besonders ohne Discretion der Zeit gegeben/ sonst gehets wie mit denen Pocken also auch mit deren Abscessibus pestilentibus, daß sie nach gesetzter Gewalt der Hitze und des Treibens des Bluts zwar appariren/ aber auch malà fide leicht wieder dispariren. Zugeschweigen/ daß sich mancher durch den unzeitigen Gebrauch solcher hitzigen Medicamenten, etwas erreget/ daß sonst wohl wäre nach geblieben.

Ich warne vor alle Compositiones, darinn das Opium reichlich hinein kommt/ ausser dem Casu der Dysenteriæ.

Ich sollte auch fast warnen vor den Gebrauch derer Adstringentium, als da sind ex radicibus, die radix Contrajervæ, Bistortæ, Tormentillæ, etc. ex Mineralibus die Corallia, Bolus Armenus und die unterschiedlichen sorten der Terrarum Sigillatarum desgleichen die Lapides pretiosi; Wann ich aber erwege ihren Gebrauch von so langen Zeiten her bey unseren Vorfahren/ und wie auch noch würcklich heut zu Tage der Pulvis Bezoardicus Sennerti bey den acutè febricitantibus, wohl thue/ so trage ich bedencken solches positivè zu thun.

Nor. Weñ ich einen Unterscheid mache derer Patienten in sehr empfindliche/ u. in minder empfindliche/ find ich bey denẽ sensiblen eine schleunige Alteration von einer Medicin die etwas nur den Motum vitalem tonicum afficirt, der gestalt daß sie innerlich gegebẽ/ eine Alterationem toni per universum internum corpus zu machẽ pflege mit gutẽ u. bösẽ conseqnentien, wie es die ümstände mit sich bringen/ wohin hauptsächlich der effect der adstringentium zielet. Wie auch im gegetheil das was äusserlich nur an einem particularen Ort eine alterationem tonicam macht/ solche durch den gantzen äusseren Leib diffundiren kañ. Wie mann Exempel hat in Pocken/ da/ wan mann mit Kühlungen gedenckt das Gesicht vor Pocken zu defendiren/ das zurück weichen derselben durch den gantzen Leib drauff erfogt. Bey denen

denen minus Sensibilibus aber/will die Anreitzung ad diffundendum motum tonicum etwas nachdrücklicher seyn/ und solche könnendergleichen subtile Tonica ohne die geringste alteration an ihnen ertragen / daher gehet so mancher Irthumb in praxi Medica vor gut aus

Anbey præsupponire Motûs tonici duplicem distributionem, (1) ab intra extorsum, und (2) ab extra introrsum. Welche Sache unsere Vorfahren im effect schon wohl erkannt haben/ wie dergleichen nachdrückliche Spuren in Nicolai Pisonis libris Practicis, sonderlich im Tr. de Febribus, zu finden seyn/ wenn er von dem Schweißtreibenden effect des Potus aquæ frigidæ in acutis, folgender massen nachdrücklich schreibet; Movet siquidem frigida sudores, densatis interioribus & roboratis, partes enim solidæ humectatæ & refrigeratæ quandem faciunt humiditatem, aut vaporem ad ambitum amittunt ex quo sudor fit: aut vaporem retentum in ambitu extra propellunt: vel ut partes superiores ventriculi constrictæ recrementa deorsum propellunt; sic venæ majores aqua frigida compressæ ad minores venas recrementa protrudunt: Also treiben auch die flores sulphuris ab intra extorsum in scabie ; welches auch das Antimonium crudum thut. Warumb solten nicht auch also vorgedachte subadstringentia roborando partes internas materiam malignam ab intra extrorsum treiben helffen? Ich fasse aber aus dieser schwer-entscheidlichē Sache diese Lehre,/ den gewissesten Weg am Liebsten zu gehen und zärtliche empfindliche Subjecta mit ambiguen Medicinen Lieber gar zu verschonen als gefahr zu lauffen.

Ich warne ferner vor den Mißbrauch derer refrigerantium, acidorum und præcipitantium, denn auch das gute kann zur Unzeit gegeben/ mehr schaden als fruchten.

Auf Bäulen und Blattern/ die schon anfangen zu suppuriren/ soll mann keine Vesicatoria, ventosen, noch weniger cauteria corrosiva appliciren / sonst kann mann muhtwillig durch die Vermehrung der inflammation den heissen Brand zu ziehen; das würckliche Feuer ist sicherer.

Ich warne vor die empyrischen Artzeneyen / die gerade zu als grosse Antidota gerühmet werden / und sind nichts weniger als solche.

Es ist nicht ausgericht mit Medicinen, als Medicinen, sondern mit vernünfftiger Methode die Medicin zu reichen/ und geschickten regimine den effect der Medicin durch äusserlich verhalten zu gouverniren.

Ver-

A.

Verwahrender Gifft-Eßig.

Rec. Angelick/ meisterwurtz/ Eberwurtz jedes ein halb Loth. Schellkraut/ Schafgarbe/ Scordium, Geißraute/ jedes eine handvoll. Bibenellwurtz/ Wacholderbeer jedes ein loth/ Ringelblumen eine halbe handvoll. 2. Zerschnittene frische gantze Citronen. Auf diese klein geschnittene und klein gestossene Species entweder schlechten scharffen Wein-Eßig gegossen / daß er eine Handbreit drüber gehe und etliche tage stehe und weiche biß er die Krafft ausgezogen. Die Dosis ist ein paar Löffel voll mit Brod oder Zwieback. Oder noch besser zuvor den Eßig von Haußlaub Wintergrün Wacholderbeer und dergleichen abgezogen.

B.

Die zur Præservation gerühmten Becherischen Pillen sind in der Berlinischen Raths Apothecken allhier/ bey Hr. Marggrafen zu haben/ ihre Dosis ist 15. 17. biß 21. stück des Abends vor Schlaffengehn zu nehmen.

C,

Schweißtreibende Tinctur.

Rec. Mixt simpl: santalo tinct. Drachm: II. Spirit. Bacc. Sambuci per ferment: parat: & rectificati. Unciam Semis.

Oder mann kann in mangel dieses letzteren Spiritus, Aquam Theriacalem Diemerbroeckii gebrauchen/ wie folget.

D.

R. Rad. Imperat. Petasit. Angel. Carlin. Valerian. aa. unc. iiß. Enulæ, cort aurant, ficc. aa. unc. iij. Fol. Scordii, Abs. aa. unc. ij Card. Ben unc. iij Flor. ros., rubr. unc. ß. Stœchi arab: Drachm. iij, Bacc. Iunip. unc. iiß Cardam. min. drachm V. Cinam. el. unc. j. incis. & contus. infunde vin. rhenani albi Lib. XXij. Aquæ rosarum. Lib ij. macerentz per X dies, tunc addantur Herbæ recentes virides Rutæ. Mvj. Tanaceti. M. iv. Meliss. Rorismar. pimpinell. a a. Miß. Maneant adhuc in infusione per 8. dies, semper agitando. affunde succi Citri, Lib ij & stent ad huc per 4. dies. Postea exprimatz, colatz & destilletur ex MB. per Alembicum vitreum. Exremanentia fit Extr. Magistrale. Der Gebrauch der mit gedachten Spiritibus versetzten Mixturæ Simplicis ist dieser / daß wann dem Patienten alle 2. oder 3, stunden 40. Tropffen gebe in einen warmen Infuso von Thee/ oder Geißraute umb dadurch den Patienten in steter Transpiration zu erhalten,

E.

Ein temperirendes Bezoar Pulver.

Rec. Krebs-Augen. vor reiche. Perlen præparirt.
Bezoard mineral: vor Reiche/ Solar.
Nitri Sulphurati jedes ein ℈. dieses alles zu Pulver gemacht und XV. gran pro dosi so wohl zur Præservation als curation zu nehmen.

Das

E.

Das Infusum Cathartico-Emeticum Horstii.

Rec. Vitri antimonii optimé pulverisati ac lævigati, Unc: 1 Cinam. el: zedoar. Lign. Aloes resinos. sem. Angel. aa. drachm. ij. Croc. angl. opt. drachm ß. aceti rosacei unc. XVIII. Infundantur in vitro capaci obturato & digerantur in MB. per 24. horas, ubi refrigerata omnia coletur, filtretur, postea ad pondus filtrati liquoris adde Sacch: ad consist. Conf. manûs. Chr. cum Aqua rosarum cocti calidé. servetz ad Usum, dos. ab unc. ß. ad drachm Vj. & Unc. j.

Annexum.

Lista der Ann. 1709. in Dantzig vom Junio biß in den September am Contagio verstorbenen Personen.

Mens. Jan. von & biß	15.	53.
	22.	83.
	29.	92.
Julii.	6.	156.
	13.	224.
	20.	351.
	27.	691.
Augusti.	3.	917.
	10.	969.
	17.	1313.
	24.	1502.
	31.	1762.
Septemb.	7.	2208.
	14.	2070.
	22.	2065.
	Summa	14458. Personen.

Auß solcher Lista siehet mann/ daß die Pest Seuchen so wie sie steigen und wachsen/ in der proportion auch wieder abnehmen. Letztens kam in denen Zeitungen auch Nachricht biß zum Novemb. Nehmlich.

Vom Jun. biß Jul.	273.
Von da biß zum August.	1313.
Von da biß zum Sept.	6141.
Von da biß zum Octobr.	8303.
Von da biß zum Novembr.	4923.
Summa	21981.

Ex his patet Pestem esse morbum popularem qui suam periodum non per individua sed per universum populum eundo absolvit. Hujus certiores redditi non extimescamus, sed cum Hieronymo Perlino in Remedium, Animi Præsentiam, assumamus, quo Natura par sit Morbo.

Etxract aus Brieffen von denen in groß Pohlen befindlichen Medicis.

Die Volatilia und hitzige Medicamenta sind in dieser Contagion höchst schädlich / wie imgleichen auch das Aderlassen.

Ein Vomitiv hingegen bald im Anfang adhibiret/ hat guten effect gethan.

Nachmahls hat bey denen meisten das Diascordium Fracastorii fast am besten gethan. Item Oculi cancrorum 1. biß 2. Messerspitzen in einer Schaalen voll Gifft-Essig warm gegeben / welches die meisten alsbald in einen starcken Schweiß gesetzt.

Not. Von alten Practicis, als insonderheit auch von dem Seel. Leib Medico, dem D. Weissen wird diese Medicin vor eine sichere Probe gehalten / dadurch zu erforschen / ob die Patienten werden aufkommen oder nicht / nachdem sie sie bey sich behalten oder wieder weg brechen.

Dahingegen die Tinctura Bezoardica, nichts effectuiret hat.

In hefftigen Kopffschmertzen hat mann eusserlich den Spiritum Vini Camphoratum gut befunden.

Die Erweichung der Pest-Bäulen ist am besten geschehen mit Auflegung gekochter Heyde-Grütze / und des Emplastri arsenicalis de Tribus.

S. D. G.